

## INFORMATIONSDIENST

INSTITUT FÜR ÖKOLOGISCHE WIRTSCHAFTSFORSCHUNG

VEREINIGUNG FÜR ÖKOLOGISCHE WIRTSCHAFTSFORSCHUNG

## Zum Geleit

von Reinhard Pfried / Berlin

Vereinigung und Institut für ökologische Wirtschaftsforschung geben hiermit die Probenummer eines Informationsdienstes heraus. Für 1986 sollen die Bedingungen geschaffen werden, daß dieser Informationsdienst zunächst vierteljährlich erscheint; für Vereinsmitglieder wird der Bezug in ihrem Mitgliedsbeitrag eingeschlossen sein.

Die Wirtschaftsforschung scheint ihren Frieden mit der Ökologie schon gemacht zu haben. Einige wenige Spezialisten dürfen sich als „Umweltökonom“ durch die Lande tummeln, die Ökonomenzunft insgesamt läßt sich davon nicht weiter rühren. Im letzten Jahresgutachten des Sachverständigenrats zur Begutachtung der gesamtwirtschaftlichen Entwicklung wird der Umweltschutz nur noch angeführt, um „Befürworter einer anderen Wirtschaftspolitik“ zurückzuweisen (Ziff. 223-228); die marktwirtschaftliche Grandlinie des Sachverständigenrats wird betont, ohne die **ökologische** Unvertretbarkeit der wirtschaftlichen Entwicklung auch nur ansatzweise zu erörtern.

Ökologie gibt der Ökonomie kein simples neues Paradigma, ist **keine Leitwissenschaft** für die Bearbeitung gesellschaftstheoretischer und -politischer Fragestellungen. Wenn wir dennoch der Vereinigung und dem Institut diesen Namen gegeben haben, so deshalb, weil wir meinen, daß die ökologische Frage mehr problematisiert als Luftverunreinigungen und Bodenvergiftungen: nämlich die Fragwürdigkeit einer „modernen“ Produktion und ihrer wissenschaftlichen Verarbeitung in der neuzeitlichen ökonomischen Theorie, die weder die menschliche noch die Natur-Reproduktion angemessen verarbeiten kann.

Die Gemeinsamkeit der Kommunikationsabsichten der Vereinigung und der Forschungsvorhaben des Instituts liegt in dem Motiv, das Spannungsfeld von Ökologie und Ökonomie nicht nur in allgemeiner theoretischer Form zu reflektieren, sondern auch zum Leitfaden empirischer Analysen zu machen.

Schon erste Überlegungen zeigen, daß zu **Schlüsselproblemen gesellschaftlicher Innova-**

**tion kaum überzeugende Forschungsergebnisse** vorliegen, u.a.:

- Ansatzpunkte und Entwicklungspfade einer sozial-ökologischen Technologiepolitik, die die Kritik an den neuen Technologien aufnimmt, ohne in Strukturkonservatismus stecken zu bleiben,
- Möglichkeiten einer kommunalen Struktur- und Finanzpolitik, die dezentrale Handlungsspielräume öffnet,
- neue Wege ökonomisch-gesellschaftlicher Informationserfassung und -verarbeitung, bei denen Berücksichtigung findet, daß die herkömmlichen Rechnungssysteme die Zunahme sozialer und ökologischer Folgekosten des industriellen Wachstums noch nicht einmal anzeigen können,
- einzelwirtschaftliche Strategien, die die Bedingungen der Möglichkeit gesellschaftlicher Innovation nicht auf den Staat oder sonstige externe Akteure abschieben.

Der Informationsdienst soll der **Strukturierung der wirtschafts- und sozialwissenschaftlichen Forschungslandschaft** dergestalt dienen, daß die Bearbeitung solcher und ähnlicher Fragestellungen erleichtert wird. Dazu werden wir:

- auf interessante Tagungen und Publikationen aufmerksam machen,
- Kurzrezensionen einschlägiger Bücher veröffentlichen,
- komprimierte Statements zu einzelnen Fragen bringen, die geeignet scheinen, die Diskussion anzuregen,
- aus der Tätigkeit der Vereinigung und des Instituts berichten.

Unaufgefordertes Material und Informationen dazu nehmen wir gern entgegen, auch wenn wir natürlich nicht versprechen können, alles im Informationsdienst zu veröffentlichen. Gerade weil dies keine landläufige Zeitschrift ist und auch nicht werden soll, hängt der **Informationswert** wesentlich ab von der **Mitarbeit** all derjenigen, deren Arbeit sich mit dem Begriff „ökologische Wirtschaftsforschung“ sinnvoll verknüpft.

Vereinigung für ökologische Wirtschaftsforschung

## Ausblicke und Möglichkeiten

von Ruggero Schleicher / Bonn

Mit einer kaum zu bewältigenden Flut von Beitrittserklärungen ist unser Sekretariat nach der Tagung im Herbst nicht gerade überschüttet worden. Aber knapp 200 Mitglieder sind immerhin genug, um mit der Arbeit beginnen zu können.

Gespräche am Rande der Tagung haben freilich auch gezeigt, daß der Verdacht noch nicht ganz ausgeräumt werden konnte, die VÖW sei lediglich ein geldbringender Förderverein für das Institut. Es stimmt durchaus, daß es anfangs solche Überlegungen gegeben hat. Inzwischen haben viele Diskussionen stattgefunden, und dabei ist doch deutlich geworden, daß Institut und Vereinigung zwar eng verbundene, aber eigenständige Organisationen mit unterschiedlichen Zwecken und unterschiedlicher Arbeitsweise werden sollen.

Den guten Vorsätzen nunmehr auch Taten folgen zu lassen und den Verständigungsprozeß voranzubringen, wird eine wesentliche Aufgabe der für den 20. bis 22. Juni geplanten Tagung unter dem Thema: „Was ist und was kann ökologische Wirtschaftsforschung?“ sein. Dort werden wir Gelegenheit haben, unsere Vorstellungen über Ziele und Wege der Vereinigung zu präzisieren.

Im Interesse einer breit abgestützten Vorbereitung haben wir alle Mitglieder dazu aufgerufen, Vorschläge zur Organisierung der Diskussion einzureichen, die dann im Info-Dienst veröffentlicht werden sollen. Darüber hinaus soll Anfang Mai ein Reader mit kurzen inhaltlichen Thesenpapieren zum Tagungsthema erscheinen. Auch hier seien nochmals alle aufgerufen, ihre diesbezüglichen Gedanken zu Papier zu bringen.

Wie aus der ersten Nummer des Info-Dienstes ersichtlich, scheint das Schreiben von inhaltlichen Beiträgen allemal beliebter zu sein als das Erarbeiten von Vorschlägen zur Strukturierung der Diskussion.

(Fortsetzung auf S. 8)

(,VÖW-Ausblicke ...“ Fortsetzung von S. 1)

Aber mit den Vorschlägen für drei längerfristig konzipierte Arbeitsgruppen, die sich spätestens im Juni konstituieren werden, ist auch in dieser Hinsicht ein erster Schritt getan. Es fällt auf, daß die Themen der Arbeitsgruppen einen deutlichen Bezug zur (möglichen) politischen Praxis erkennen lassen. Ich meine jedoch, daß wir einer Auseinandersetzung und Verständigung über grundsätzlichere Fragen nicht aus dem Wege gehen sollten. Hier ließen sich drei – natürlich miteinander verflochtene Problemfelder benennen: Zum ersten die grundsätzlichen Fragen nach dem Verhältnis zwischen Ökologie und Ökonomie. Fragen also, die sich nicht nur von den verschiedenen theoretischen Ansätzen her recht verschieden stellen, sondern auch andersherum diese Ansätze recht

grundsätzlich in Frage stellen. Zweitens könnte man eine Ebene von übergreifenden Problemkomplexen unterscheiden (Stichworte: Technologie / Strukturwandel / Weltwirtschaft / Entscheidungs- und Steuerungsmechanismen / Arbeitsverhältnisse / Geschlechterverhältnis usw.). Drittens wären konkrete Politikfelder (z.B. Regional-, Sozial-, Arbeits-, Umwelt-, Landwirtschafts-, Verkehrs-, Energiepolitik usw.) zu untersuchen, die sich aus dem Blickwinkel der Verbraucher, der Arbeitnehmer, der Unternehmen, der Gemeinden oder des Bundes ganz unterschiedlich beleuchten lassen. Dabei wäre es sicher falsch, angesichts unserer vielfältigen und unterschiedlichen fachlichen und theoretischen Ansätze eine vorschnelle Vereinheitlichung anzustreben. Es sollte uns vielmehr darum gehen, auf möglichst vielen Problemebenen vor-

dringliche Fragestellungen herauszuschälen, auf die sich die Arbeit der Vereinigung in der nächsten Zeit konzentrieren soll.

Wir möchten hier alle noch einmal einladen und aufrufen, inhaltliche Thesenpapiere für den geplanten Reader (bis zum 15.4.1986) sowie Vorschläge für den Diskussionsablauf baldmöglichst an die Geschäftsstelle zu schicken.

Über den Info-Dienst und längerfristig angelegte Arbeitsgruppen hinaus sollten wir auch kleinere, themenbezogene Seminare in verschiedenen Städten ins Auge fassen. Für entsprechende Anregungen, die sich im Juni vielleicht zu einem Programm verdichten ließen, wären wir dankbar. Farblose Vereine gibt es genug. Wenn schon eine „Vereinigung für ökologische Wirtschaftsforschung“ – dann soll sie kein Schattendasein führen.

**Bis Redaktionsschluß sind drei Vorschläge für Arbeitsgruppen bzw. Diskussionszusammenhänge im Rahmen der VÖW eingereicht worden. Wir hoffen, bei nächster Gelegenheit weitere Anregungen dieser Art veröffentlichen zu können.**

## Ökologische Unternehmenspolitik

Ökologische Probleme sind wissenschaftlich in der Vergangenheit vor allem als politische und gesamtwirtschaftliche an die Ökonomie herangetragen worden. Das hat dazu geführt, daß die Wende „Ökologie und Ökonomie gehen gut zusammen“ ebenso falsch-pauschal durchgeführt wurde, wie es frühere Auffassungen vom starren Gegensatz zwischen Wirtschaft und Umweltschutz gewesen waren.

Derweil ist die ökonomische Praxis schon weiter: nicht nur haben manche Unternehmen den Umweltschutz als neues Wachstumsfeld entdeckt (mit der Folge, daß nicht alles so ökologisch sein muß, wie es genannt wird) – vor allem ist in vielen Fällen damit begonnen worden, ökologische Ziele in den Bereich der gesellschaftlichen Verantwortung des Unternehmens einzu beziehen und diese überhaupt neu zu diskutieren; der Generationenwechsel in vielen Unternehmen spielt hierbei sicherlich eine Rolle.

Schlagwörter wie Öko-Marketing und umweltorientierte Beschaffungspolitik oder auch die Öko-Checkliste, die die Ökologie-Kommission des Bundesverbands Junger Unternehmer ausgearbeitet hat, zeigen an, daß etwas beginnt in Bewegung zu geraten, das sich lohnt, näher untersucht und dadurch unterstützt zu werden. Ich möchte daher die Bildung einer Arbeitsgruppe „Ökologische Unternehmenspolitik“ anregen, deren Aufgabe u.a. sein wird, eine entsprechende Fachtagung für das erste Quartal 1986 vorzubereiten.

*Interessant(inn)en, die sich praktisch und/oder theoretisch mit dem Problemkreis näher beschäftigt haben, werden gebeten, sich schriftlich zu melden bei:*  
Reinhard Pfriem, Niebuhrstr. 61, 1000 Berlin 12.

## Ansätze einer ökologisch-sozialen Wohlfahrtsermittlung

**Bei der Eröffnungstagung der IÖW haben Teilnehmer der AG „Probleme der Wachstumsmessung und Ansätze zur ökologischen und sozialen Wohlfahrtsermittlung“ ihr Interesse geäußert, an den hier aufgeworfenen Fragen kontinuierlich weiterarbeiten zu wollen. Die Gründung einer solchen Arbeitsgruppe wird hiermit angezeigt.**

Mögliche Themen, mit denen sich die Arbeitsgruppe befassen könnte, wären z.B.

1. theoretische Grundlagen eines neuen Ansatzes ökonomisch-ökologischer Rechnungslegung, der den heutigen Bedingungen der sich beschleunigenden Zerstörung ökologischen Kapitals im Gefolge des industriegesellschaftlichen Wachstumsprozesses gerecht wird,
2. konkrete Ansätze für eine ökologische Anpassung einzel- und gesamtwirtschaftlicher Rechnungslegungssysteme (z.B. ökologische Berichtigung der Sozialproduktrechnung, ökologische Buchhaltung),
3. Ansätze zur Berichterstattung über die Entwicklung von Natur-„Beständen“ (Umweltressourcen, regenerierbare und erschöpfliche Rohstoffe und Energiequellen),
4. Methodische und empirische Probleme von Folgekostenrechnungen (Ökologische und soziale Folgekosten des Produktions und Konsumptionsprozesses), die empirische Voraussetzungen für fundierte Strategien einer ökologischen Umorientierung von Wirtschaft und Gesellschaft sind.

*Wer sich für diese Arbeitsgruppe interessiert, möge sich an Dr. Christian Leipert, IIUG, Potsdamer Str. 58, 1 Berlin 30, wenden.*

## Ziele der Arbeitszeitpolitik

Arbeitsumverteilung durch Arbeitszeitverkürzung spielt in allen Konzepten ökologisch-sozialer Wirtschaftspolitik eine prominente Rolle. Vor diesem Hintergrund scheint mittlerweile eine nüchterne Neubewertung des „utopischen“ Ziels einer 30- oder 20-Stunden-Woche und ihrer Alternativen angebracht.

Zweifel an der sozialen Erwünschtheit des 20-Stunden-Ziels stützen sich einerseits auf die zunehmende Differenziertheit der bestehenden Einkommens- und Zeitbedarfe (aufgrund unterschiedlicher Lebensalter, Haushaltsstrukturen, Geschlechterrollen etc. der Erwerbstätigen). Andererseits ist (zumindest jenseits der 35-Stunden-Woche) mit Widerspruch auf Seiten der Arbeitnehmer zu rechnen: z.B. wenn durch Arbeitszeitverkürzung vermehrt Schichtarbeit nötig wird oder wenn es um die Verkürzung kreativer, „informierter“ oder auch bloß „interessanter“ Arbeit geht. Gerade dort, wo die Arbeit (noch bzw. schon) humane Züge trägt, könnte es sich erweisen, daß sie definitiv nicht in derselben Weise (z.B. auf Tages- oder Wochenbasis) portioniert und umverteilt werden kann, wie es bei anderen Produktionsfaktoren möglich ist. Aller Wahrscheinlichkeit nach hängen einige aktuelle Probleme der Mobilisierung für arbeitsmarktwirksame Arbeitszeitverkürzungen mit den angerissenen Fragen zusammen. Ihre Diskussion wird zwar von den Gewerkschaften als störend empfunden, da sie ideologisch „geladen“ sind und das kurzfristig allemal wichtigere Einheitsgebot verletzen können. Aber gerade darum wäre ein verantwortungsbewußter und kreativer Diskurs außerhalb tagespolitischer Zwänge umso nötiger. Was daraus entstehen könnte? Eine Arbeitsgruppe, ein Forschungsprojekt, Veröffentlichungen ..., evtl. sogar ein brauchbares Konzept für Arbeitszeitpolitiken, das zu Vorstellungen von einer ökologischen Sozialreform paßt.

*Kontaktaufnahme (bitte schriftlich):*  
Helmut Wiesenthal, Mönkebergstr. 109, 4800 Bielefeld 1

(c) 2010 Authors; licensee IÖW and oekom verlag. This is an article distributed under the terms of the Creative Commons Attribution Non-Commercial No Derivates License (<http://creativecommons.org/licenses/by-nc-nd/3.0/>), which permits unrestricted use, distribution, and reproduction in any medium, provided the original work is properly cited.